

lebendige Theilnahme versagen, sich weigern, sie durch Opfer, Arbeit und Gebet zu unterstützen!

Desgleichen darf ein Menschenfreund, geschweige ein wahrer Christ der inneren Mission nicht fremd stehen. Sie hat zum Ziel, das heidnische Wesen innerhalb der Christenheit auf dem Wege evangelischer Belehrung und Vereinigung zu bekämpfen und auszurotten, und der sittlichen Verkommenheit, der Armuth, dem Elende aller Art zu steuern. Sie bildet Enthaltensvereine, Erziehungs-, Jünglingsvereine, Vereine zur Verbreitung guter Schriften, Gefängnißgesellschaften; sie stiftet Rettungs-, Kranken-, Armenhäuser, Asyle zur Besserung entlassener Sträflinge, Diakonen- und Diakonissen-Anstalten, Kleinkinder-, Armen- und Sonntagschulen; sie sucht die in der Zerstreuung (Diaspora) lebenden Glaubensgenossen auf, bringt ihnen christliche Erbauung, und sammelt sie zu kirchlichen Gemeinden, während die Gustav-Adolphs-Vereine bemüht sind, ihnen Kirchen und Schulen, Prediger und Lehrer zu geben. Sowohl die innere, als die äußere Mission schließen sich enge an die Bibelgesellschaften und an die seit 1799 entstandenen Traktatgesellschaften an. Alle diese christlichen Vereinigungen sind unwidersprechliche Zeugnisse, daß in der evangelischen Kirche der Geist des Herrn wieder mit Macht wehet und waltet. Und du sollst diesem Zuge des heiligen Geistes nicht widerstreben, sondern fragen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? und mit willigem Herzen auf seine Antwort lauschen.

Denk nicht mit Cain: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ — Bist du ein Christ, bist du aus Gott geboren, so liebst du die Alle, für welche der Sohn Gottes sein Blut vergossen hat, als deine Brüder, und freuest dich mit dem guten Hirten über jeglichen Sünder, der Buße thut, und stimmest von Herzen ein in den Lobgesang auf die göttliche Nächstenliebe, den St. Paulus erhebt in seinem ersten Briefe an die Korinther am Dreizehnten. Dem denke nach!

Der Glaube, so er nicht Werke hat, ist todt an ihm selber, ist also der Glaube nicht, welchen mit der Schrift die evangelische Kirche als eine Gotteskraft und als den alleinigen Grund unsrer innersten Erneuerung und ewigen Seligkeit preiset. Dieser Glaube kann nicht anders als in der Liebe thätig sein, das ist seine eigenste Natur, und wie er in uns wächst, so auch unsre Tüchtigkeit und unser Fleiß in guten Werken zum Preise Gottes und zum Segen unsrer Brüder. Der Glaube ist die Wurzel des guten Baumes, und seine unaussbleiblichen Früchte sind felsenfeste Hoffnung und unverfälschte, opferfreundige Liebe. Darum ist die Liebe, die aus dem Glauben stammt, größer als die Hoffnung und selbst größer als der Glaube, weil der Glaube sich zum Schauen entfaltet, die Hoffnung in Erfüllung gehet, die Liebe aber bleibet in Ewigkeit.

Gal. 2, 19—21. — 5. 1—10. — Phil. 4, 8. 9.